

gedruckt

Vervielfältigen, weitergeben,
Abschreiben nicht gestattet.



Weihnachtsvortrag

von

Dr. Rudolf Steiner,

gehalten im Goetheanum in Dornach am 24. Dezem. 1922
während des Weihnachtskurses vom 24. Dezember 1922 bis 6. Jan. 1923.

Verehrte Anwesende und liebe Freunde!

Wenn wir der heutigen Zeit gemäss in dieser Festzeit unsere Gedanken vertiefen wollen, so tun wir das wohl am besten in der schon gestern angedeuteten Weise, indem wir den Seelenblick hinwenden zu der Menschheitsentwicklung, um aus der geistigen Führung der Menschheit zu erkennen, welche Aufgaben in der Gegenwart dem Menschen obliegen. Wir dürfen ja nicht übersehen, wie der wichtigste Teil des Weihnachtsgedankens dieser ist, dass in derjenigen Nacht, die eben beginnt, das Licht des Christus in die Menschheitsentwicklung hereingeleuchtet hat, in demjenigen Zeitpunkte dieser Menschheitsentwicklung, der gewissermassen durch dieses Ereignis, durch diese Eingliederung des Mysteriums von Golgatha dem Erdenleben, der Menschheit und damit überhaupt dem ganzen Erdenwesen seinen Sinn gibt.

Gestern durfte ich zu Ihnen sprechend davon, wie in den Zeiten, die dem Mysterium von Golgatha vorangegangen sind, eine bedeutsame Rolle gespielt haben jene Mysterienfeste, die in der Hochsommerzeit gefeiert werden, in jener Hochsommerzeit, wo der Mensch mit der Erde selbst sein Wesen öffnet den kosmischen Welten, wo er mit den ausserirdischen Mächten in eine Seelenverbindung kommen kann. Und wir haben uns vor unsere Seele gestellt, wie die Führer der Mysterien in vorchristlichen Zeiten bei gewissen Völkern diesen Weg, den die Menschenseele in der Hochsommerzeit, zu unserer Johannizeit, nehmen kann zu den göttlich-geistigen Welten hin, wie

gedruckt

nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, weitergeben,
Abschreiben nicht gestattet.



Weihnachtsvortrag

von

Dr. Rudolf Steiner,

(6)

gehalten in Goetheanum in Dornach am 24. Dezem. 1922
während des Weihnachtskurses vom 24. Dezember 1922 bis 6. Jan. 1923.

- - - - -

Verehrte Anwesende und liebe Freunde!

Wenn wir der heutigen Zeit gemäss in dieser Festzeit unsere Gedanken vertiefen wollen, so tun wir das wohl am besten in der schon gestern angedeuteten Weise, indem wir den Seelenblick hinwenden zu der Menschheitsentwicklung, um aus der geistigen Führung der Menschheit zu erkennen, welche Aufgaben in der Gegenwart dem Menschen obliegen. Wir dürfen ja nicht übersehen, wie der wichtigste Teil des Weihnachtsgedankens dieser ist, dass in derjenigen Nacht, die eben beginnt, das Licht des Christus in die Menschheitsentwicklung hereingeleuchtet hat, in demjenigen Zeitpunkte dieser Menschheitsentwicklung, der gewissermassen durch dieses Ereignis, durch diese Eingliederung des Mysteriums von Golgatha dem Erdenleben, der Menschheit und damit überhaupt dem ganzen Erdenwesen seinen Sinn gibt.

Gestern durfte ich zu Ihnen sprechend davon, wie in den Zeiten, die dem Mysterium von Golgatha vorangegangen sind, eine bedeutsame Rolle gespielt haben jene Mysterienfeste, die in der Hochsommerzeit gefeiert werden, in jener Hochsommerzeit, wo der Mensch mit der Erde selbst sein Wesen öffnet den kosmischen Welten, wo er mit den ausserirdischen Mächten in eine Seelenverbindung kommen kann. Und wir haben uns vor unsere Seele gestellt, wie die Führer der Mysterien in vorchristlichen Zeiten bei gewissen Völkern diesen Weg, den die Menschenseele in der Hochsommerzeit, zu unserer Johannizeit, nehmen kann zu den göttlich-geistigen Welten hin, wie

diese Führer diesen Weg dadurch gegangen sind, dass sie die Gedankenwelt gefühlsdurchdrungen gewissermassen in dieser Zeit geopfert haben den göttlich-geistigen Mächten, weil sie sich bewusst waren, dass dasjenige, was sich ihnen offenbarte im Laufe der Zeit, des Jahres, weil sie wussten, dass das ausgesetzt ist den Versuchungen der luxiferischen Mächte, wenn nicht in jener Hochsommerszeit, wenn gewissermassen die Erde weit ihre Flügel in die kosmischen Weiten hinaus öffnet, alles, was mit diesem Gedanken zusammenhängt, empfunden wird opfernd als eine von den göttlich-geistigen Mächten der Menschheit verliehene Gnade.

Ich habe dann gestern darauf hingewiesen, wie es durch die Entwicklung der Menschheit in selbstverständlicher Art gekommen ist, dass wiederum bei einem gewissen Teil der Menschheit an die Stelle der Hochsommerfeier die Tiefwinterfeier getreten ist, und wie selbst in unserem verblassten Weihnachtsgedanken dadurch diese Tiefwinterfeier noch steckt, dass eben der Mensch entweder, wie es bei gewissen Kultgemeinden ist, in dieser Tiefwinterzeit die Geburt des Heilandes festlich begeht, oder auch dass der Mensch, der erst wiederum suchen muss die Wege zum Geisteslicht, diese Weihenacht in der Stille seines Herzens so begeht, dass er sich bewusst wird, dass er in dieser Zeit der Erde und ihrem Leben am ähnlichsten wird, wenn er ganz mit sich selber geht, weil ja die Erde in dieser Zeit auch abgeschlossen von den kosmischen Weiten ist, durch ihr Schneegewand und die zusammenziehende Kälte in sich selbst gedrungen im Weltenraum lebt.

Aber eine gewisse Rolle haben gespielt die Weihnachtsgedanken auch in jenen Zeiten schon, in denen der Mensch hauptsächlich bei gewissen Völkern das Hochsommerfest feiert. Nur hat in den vorchristlichen Zeiten der Weihnachtsgedanke einen anderen Sinn, als er heute hat. Der hohe Sonnengeist gehörte ja damals noch den kosmischen Weiten an, war nicht heruntergestiegen auf die Erde. Die ganze Lage des Menschen in der Tiefwinterszeit, wenn er sich gewissermassen mit der Erde selber in kosmischer Einsamkeit fühlte,

diese Führer diesen Weg dadurch gegangen sind, dass sie die Gedankenwelt gefühlsdurchdrungen gewissermassen in dieser Zeit geopfert haben den göttlich-geistigen Mächten, weil sie sich bewusst waren, dass dasjenige, was sich ihnen offenbarte im Laufe der Zeit, des Jahres, weil sie wussten, dass das ausgesetzt ist den Versuchungen der luziferischen Mächte, wenn nicht in jener Hochsommerszeit, wenn gewissermassen die Erde weit ihre Flügel in die kosmischen Weiten hinaus öffnet, alles, was mit diesem Gedanken zusammenhängt, empfunden wird opfernd als eine von den göttlich-geistigen Mächten der Menschheit verliehene Gnade.

Ich habe dann gestern darauf hingewiesen, wie es durch die Entwicklung der Menschheit in selbstverständlicher Art gekommen ist, dass wiederum bei einem gewissen Teil der Menschheit an die Stelle der Hochsommerfeier die Tiefwinterfeier getreten ist, und wie selbst in unserem verblassten Weihnachtsgedanken dadurch diese Tiefwinterfeier noch steckt, dass eben der Mensch entweder, wie es bei gewissen Kultgemeinden ist, in dieser Tiefwinternacht die Geburt des Heilandes festlich begeht, oder auch dass der Mensch, der erst wiederum suchen muss die Wege zum Geisteslicht, diese Weihnacht in der Stille seines Herzens so begeht, dass er sich bewusst wird, dass er in dieser Zeit der Erde und ihrem Leben am ähnlichsten wird, wenn er ganz mit sich selber geht, weil ja die Erde in dieser Zeit auch abgeschlossen von den kosmischen Weiten ist, durch ihr Schneegewand und die zusammenziehende Kälte in sich selbst gedrungen im Weltenraum lebt.

Aber eine gewisse Rolle haben gespielt die Weihnachtsgedanken auch in jenen Zeiten schon, in denen der Mensch hauptsächlich bei gewissen Völkern das Hochsommerfest feiert. Nur hat in den vorchristlichen Zeiten der Weihnachtsgedanke einen anderen Sinn, als er heute hat. Der hohe Sonnengeist gehörte ja damals noch den kosmischen Weiten an, war nicht heruntargestiegen auf die Erde. Die ganze Lage des Menschen in der Tiefwinterszeit, wenn er sich gewissermassen mit der Erde selber in kosmischer Einsamkeit fühlte,

war eine andere als heute. Und wir lernen diese Lage kennen, wenn wir wiederum einen Blick tun in gewisse Mysterien, die namentlich im Süden in sehr alten Zeiten vor dem Mysterium von Golgatha heimisch waren. In der alten Art wurden in solchen Mysterien diejenigen, die es suchen durften, eingeweiht, bekamen die dazumalige Initiationswissenschaft. Diese Initiationswissenschaft bestand in gewissen alten Zeiten und bei gewissen alten Völkern darinnen, dass die Einzuweihenden lesen lernten in der Welt, lesen lernten dasjenige, was nicht tote Buchstaben, die auf dem Papiere stehen, geben, sondern was geben die Wesen der Welt selber. Derjenige, der die Geheimnisse des Kosmos durchschaut, weiss ja, dass dasjenige, was auf der Erde ~~XXXXXX~~ wächst und gedeiht, durchaus Bild ist desjenigen, was von den Sternen herunterleuchtet aus den kosmischen Weltenweiten.

Derjenige, der das Kosmische Lesen lernt, wie man heute das rein weit einfachere Lesen durch tote Buchstaben lernt, der weiss, dass er in jeglicher Pflanze ein Zeichen zu schauen hat, das ihm irgend etwas enthüllt von den Geheimnissen des Weltalls, und dass, wenn er den Blick schweifen lässt z. B. über die Pflanzenwelt oder auch über die vielfältige Tierwelt, dieses Schweifen des Blickes ein Lesen ist. Und in solcher Art lasen die alten Eingeweihten gewisser Mysterien ihren Schülern vor.

Sie lasen ihnen so vor aber, dass sie nicht aus einem Buche lasen, sondern dass sie ihnen mitteilten dasjenige, was sie unter der Inspiration des sogenannten Jahrgottes erfuhren über die Geheimnisse des Jahreslaufes und seine Bedeutung für das menschliche Leben.

Eine uralte Weisheit hat dasjenige, was sich auf die Menschen bezieht, in dieser Weise im Weltengeschehen und in den Weltwesen gelesen. Es empfanden da die alten Weisen, indem sie solches ihren Schülern verlasen, die Inspiration solcher göttlichgeistigen Wesenheiten, wie etwa des Jahrgottes.

Was war dieser Jahrgott, der innerhalb der Hierarchien stand und etwa zu der Rangordnung der Urkräfte gehörte, was war dieser Jahrgott? Er war ein Wesen, zu dem sich erhoben gewisse

Besitzer der Initiationswissenschaft, und in dieser Erhebung erhielten sie von ihm die Kraft und das innerliche Licht, um ein anderes zu lesen aus den im Frühling aufsprossenden Pflanzen, ein anderes zu lesen beim Heranreifen der Sommerfrüchte, ein anderes zu lesen, wenn rot werden die Blätter im Herbste, wenn die Früchte reifen; ein anderes zu lesen, wenn die Bäume erglitzern in den Schneeflocken, und die Erde mit ihrem Gestein bedeckt ist von der Schneehülle. Ein Jahr lang dauerte dieses Lesen, dieses Lesen, das da ging durch Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Und in diesem Lesen enthüllten sich zwischen den Lehrern und den Schülern die Geheimnisse des Menschen selber. Dann fing der Kreislauf von Neuem an.

Und wenn wir uns heute in annähernder Weise eine Vorstellung bilden wollen von dem, was unter der Inspiration des Jahrgottes alte Inspirierte und Initiierte ihren Schülern lehrten, so können wir etwa das folgende sagen: sie wiesen die Schüler zunächst hin auf dasjenige, was, wenn der Schnee im Frühling abgelaufen ist, die Sonne neue Kraft gewinnt, sich offenbart, indem die ersten Sprossen der Pflanzen aus der wiedererstandenen Erdenkraft herauskommen. Sie machten ihre Schüler darauf aufmerksam, wie anders die Pflanze von dem Geheimnisse des Weltenalls spricht, welche auf der Wiese gedeiht, wie anders diejenige, die im Schatten der Waldbäume gedeiht. Sie machten ihre Schüler aufmerksam, wie in der einen Pflanze die heraufkommende Sonnenwärme und das heraufkommende Sonnenlicht in den zackigen und runden Blättern anders aus den Weltenweiten zu den Menschen herein auf dem Erdenrunde spricht.

Und dasjenige, was in dieser Weise unter dem Einflusse des Jahrgottes durch jene Buchstaben, welche die Erde selbst aus sich herauspressen läßt, geoffenbart werden konnte, das enthüllte in der damaligen Weise den Schülern der Mysterienlehrer: die Geheimnisse des physischen Menschenleibes.

So war es, dass diese Lehrer hindeuteten ihren Schülern auf das physische Hervorbringen der Erde, auf die in die Pflanze hineinsprossende Erdenkraft; an jedem einzelnen Orte des Erdenwachstums, auf den die Schüler hingewiesen wurden, stand ein an-

derer Buchstabe. Die Buchstaben, die lebendige Pflanzenwesen waren oder auch lebendige Tierformen haben, die formten sich zusammen, wie wir heute zusammenformen die einzelnen Buchstaben in einem Satze zum Worten; sie wurden gesetzt. Man lebte, indem man den Frühling mitlebte, im Lesen der Natur. Darinnen bestanden die Einweihungen des Jahrgottes.

Und man hatte, wenn der Frühling zuende gegangen war, etwa im Mai, den Eindruck, jetzt versteht man, wie der menschliche physische Leib aus dem Sch^öpfe des Weltenalls heraus gestaltet, geformt ist.

Dann kam die Sommerszeit. Es wurden dieselben Buchstaben und Worte des grossen Weltenlogos in Anspruch genommen; aber es wurde gezeigt, wie unter den anders einfallenden Sonnenstrahlen, dem anders wirkenden Sonnenlicht, der anders wirkenden ~~Sonnenwärme~~ Sonnenwärme die Buchstaben ihre Formen veränderten, wie die ersten Sprossen die von dem Geheimnisse des physischen Menschenleibes erzählt haben, sich der Sonne öffnen in den Blüten. Es wurden die vielfarbigen Blüten gelesen, jene vielfarbigen Blüten, in deren jeder der Sonnenstrahl die aus der Erde sprossenden Pflanzenkräfte in ~~xxx~~ Liebe küsst. Und es wurde aus dem wunderbaren feinen und zarten Weben der kosmischen Kräfte über den Erdkräften der blühenden Pflanzen gelesen jenes Hinausstreben der Erde in die kosmischen Weiten. Man lebte mit der Erde, die sich öffnete den kosmischen Weiten, den Sternenweiten, man lebte mit dieser Erde selber in den Unendlichkeiten.

Was aber diese Unendlichkeiten bargen, das enthüllte sich, wenn man auf die blühenden Buchstaben der Pflanzen hinschaute. Da las man aus diesen blühenden Buchstaben der Pflanzen, wie sich der Mensch verhalten hat, als er heruntergefallen ist aus den geistigen Welten zum physischen Erdenessein, wie er aus allen Himmelsrichtungen zusammengezogen hat die ätherische Substanz, um seinen eigenen Aetherleib zu formen. Und die Geheimnisse dieses Aetherleibes las man auf diese Weise ab aus demjenigen, was sich in Aetherleben wieder später zwischen der Erde und dem Weltenall im Weltenlogos ereignet, der seine Zeichen hinstellt auf die Erdoberfläche

derer Buchstabe. Die Buchstaben, die lebendige Pflanzenwesen waren oder auch lebendige Tierformen haben, die formten sich zusammen, wie wir heute zusammenformen die einzelnen Buchstaben in einem Satze zum Worte; sie wurden gesetzt. Man lebte, indem man den Frühling mitlebte, im Lesen der Natur. Darinnen bestanden die Einweihungen des Jahrgottes.

Und man hatte, wenn der Frühling zuende gegangen war, etwa im Mai, den Eindruck, jetzt versteht man, wie der menschliche physische Leib aus dem Sch^öße des Weltenalls heraus gestaltet, geformt ist.

Dann kam die Sommerszeit. Es wurden dieselben Buchstaben und Worte des grossen Weltenlogos in Anspruch genommen; aber es wurde gezeigt, wie unter den anders einfallenden Sonnenstrahlen, dem anders wirkenden Sonnenlicht, der anders wirkenden ~~Sonnenwärme~~ Sonnenwärme die Buchstaben ihre Formen veränderten, wie die ersten Sprosser die von dem Geheimnisse des physischen Menschenleibes erzählt haben, sich der Sonne öffnen in den Blüten. Es wurden die vielfarbigen Blüten gelesen, jene vielfarbigen Blüten, in deren jeder der Sonnenstrahl die aus der Erde sprossenden Pflanzenkräfte in ~~xxx~~ Liebe küsst. Und es wurde aus dem wunderbaren feinen und zarten Weben der kosmischen Kräfte über den Erdkräften der blühenden Pflanzen gelesen jenes Hinausstreben der Erde in die kosmischen Weiten. Man lebte mit der Erde, die sich öffnete den kosmischen Weiten, den Sternenweiten, man lebte mit dieser Erde selber in den Unendlichkeiten.

Was aber diese Unendlichkeiten bergen, das enthüllte sich, wenn man auf die blühenden Buchstaben der Pflanzen hinschaute. Da las man aus diesen blühenden Buchstaben der Pflanzen, wie sich der Mensch verhalten hat, als er heruntergestiegen ist aus den geistigen Welten zum physischen Erdendasein, wie er aus allen Himmelsrichtungen zusammengezogen hat die ätherische Substanz, um seinen eigenen Ätherleib zu formen. Und die Geheimnisse dieses Ätherleibes las man auf diese Weise ab aus denjenigen, was sich im Ätherleben wieder später zwischen der Erde und dem Weltenall im Weltenlogos ereignet, der seine Zeichen hinauf auf die Erdoberfläche

selber, indem er die Pflanzen blühen lässt, indem er den Tieren gewisse Lebensarten während der Hochsommerzeit verleiht.

Beim Herannahen des Herbstes sah man, wie wiederum diese Buchstaben des Weltenlogos sich verändern, wie die Sonne zurückzieht ihre Wärme und ihre Lichtkraft, wie die Pflanzen ihre Zuflucht nehmen zu demjenigen, was während des Hochsommers die Sonne selber der Erde mitgeteilt hat, wie sie gewissermassen das blühende, sprossende Leben, das sie bekommen haben während der Hochsommerzeit, aushauchen, dafür aber in ihrem Schosse entwickeln die reifenden Früchte, jene reifenden Früchte, welche das Pflanzenleben wiederum zu sich selbst zurückführen, indem es die Samenkraft in sich *birgt*. Wiederum enträtselte man edasjenige, was der Weltenlogos auf die Oberfläche der Erde selbst in den reifenden Pflanzen hingeschrieben hat; wiederum enthüllte und enträtselte man dasjenige, was die Formen des tierischen Lebens im Herbste enthüllen kann. Man las die intimsten Geheimnisse des Weltenalls aus dem Zuge der Vögel. Man las diese intimsten Geheimnisse des Weltenalls aus der Art und Weise, wie sich die kleinere Tierwelt, wenn der Herbst herannaht, verändert. In der Insektenwelt las man. Man las in dem Zufluchtsuchen ^{bei} der Erde der Insektenwelt, der Veränderung der Form der Insektenwelt, das sich *Zusammennehmen* der ganzen Erde gegenüber dem toten Schweigen. Man las ~~dasjenige~~, was man empfand als ein auf-sich-selbst-Besinnen der Erde im Kosmos.

Man machte sich dies ganz besonders auch dadurch klar, dass durch gewisse Festlichkeiten, welche in der zweiten Hälfte des September gefeiert wurden, welche in bauerlichen Gegenden noch ihre alten Reste im Michaelifest zurückgelassen haben, dass man durch diese Feste sich erinnerte, wie man, wenn man gewissermassen als Mensch verlassen ist von demjenigen, was die Menschen in der Erde als Wege finden hinaus in die kosmischen Weiten, wie man sich anschliessen muss an dasjenige, was nicht gebunden ist an das Kosmos und physische und ätherische Geschehen, wie man sich anlehnen muss mit seiner Seele an den geistigen Inhalt des Kosmos.

Und noch in dem verblassten Michaelifest am Ende des September ist erhalten jenes Zufluchtnahmen der Menschheit zu demjenigen Geist der Hierarchien, der die Menschheit führen soll auf geistige Art dann, wenn die äussere Führung durch die Sterne und durch die Sonne an Kraft nachgelassen hat.

In alledem, was man da las, - ein Lesen, welches sich umwandelte zu gleicher Zeit in ein Sinnen, durch alles dasjenige, was man da sann, durchdrang man sich mit den Geheimnissen des menschlichen astralischen Leibes. Und es war die Herbsteszeit diejenige, in welcher die Inspirierten und Initiierten des Jahrgottes aus dem Wesen der Natur heraus lasen und mit ihm zusammen ersannen die Geheimnisse des menschlichen astralischen Leibes.

Und in dieser Herbsteszeit war es, wo die Eingeweihten zu ihren Schülern sprachen: Haltet euch an jenes Wesen, das vor dem Antlitz der Sonne steht, - an das der Name Michael noch erinnert - gedenket dieses Wesens, das vor dem Antlitz der Sonne steht. Ihr werdet die Kraft brauchen, wenn ihr durchzugehen habt durch alles dasjenige, was ihr in euren astralischen Wesen zurückkennt von irdischen Dasein, wenn ihr durch die Pforte des Todes eingegangen sein werdet in die geistigen Welten.

Geheimnisse des menschlichen astralischen Leibes wurden eben herausgeholt aus demjenigen, was als der Logos sich offenbarte in den ^{reifenden,} ~~XXXXXX~~ aber auch in dem dornenden Pflanzenwesen, in den in die Erde sich verkriechenden Insekten usw., usw. Ja, der Mensch wusste schon, dass er angewiesen ist, wenn er für diesen Teile seines Wesens die rechte Menschlichkeit suchen wollte, auf das Hinblicken zur geistigen Welt. Daher richtete man den Seelenblick der zu Initiierten auf ein solches Wesen, das wir im Namen Michael festhalten können.

Dann aber kam die Zeit, deren Mitte unsere jetzige Weihnachtszeit ist. Es war die Zeit, in welcher die Initiierten und Inspirierten des Jahrgottes hinviesen ihre Schüler auf das Eigentümliche, was sich enthüllt, wenn das Wasser in den künstlerisch gestal-

Und noch in dem verblassten Michaelifest am Ende des September ist erhalten jenes Zufluchtnahmen der Menschheit zu demjenigen Geist der Hierarchien, der die Menschheit führen soll auf geistige Art dann, wenn die unsere Führung durch die Sterne und durch die Sonne an Kraft nachgelassen hat.

In alledem, was man da las, - ein Lesen, welches sich umwandelte zu gleicher Zeit in ein Sinnen, durch alles dasjenige, was man da sann, durchdrang man sich mit den Geheimnissen des menschlichen astralischen Leibes. Und es war die Herbsteszeit diejenige, in welcher die Inspirierten und Initiierten des Jahrgottes aus dem Wesen der Natur heraus lasen und mit ihm zusammen ersannen die Geheimnisse des menschlichen astralischen Leibes.

Und in dieser Herbsteszeit war es, wo die Eingeweihten zu ihren Schülern sprachen: Haltet euch an jenes Wesen, das vor dem Antlitz der Sonne steht, - an das der Name Michael noch erinnert - gedenket dieses Wesens, das vor dem Antlitz der Sonne steht. Ihr werdet die Kraft brauchen, wenn ihr durchzugehen habt durch alles dasjenige, was ihr in eurem astralischen Wesen zurückkennt vom irdischen Dasein, wenn ihr durch die Pforte des Todes eingegangen sein werdet in die geistigen Welten.

Geheimnisse des menschlichen astralischen Leibes wurden eben herausgeholt aus demjenigen, was als der Logos sich offenbarte in dem ^{reifenden,} ~~Wachstums~~ aber auch in den dornenden Pflanzenwesen in den in die Erde sich verkriechenden Insekten usw., usw. Ja, der Mensch wusste schon, dass er angewiesen ist, wenn er für diesen Teile seines Wesens die rechte Menschlichkeit suchen wollte, auf das Hinblicken zur geistigen Welt. Daher richtete man den Seelenblick der zu Initiierten auf ein solches Wesen, das wir im Namen Michael festhalten können.

Dann aber kam die Zeit, deren Mitte unsere jetzige Weihnachtszeit ist. Es kam die Zeit, in welcher die Initiierten und Inspirierten des Jahrgottes hinwiesen ihre Schüler auf das Eigentümliche, was sich enthüllt, wenn das Wasser in den künstlerisch gestal-

teten Schneeflocken die Erde bedeckt. Da wurde das Lesen, das schon im Herbste zum Sinnen geworden war, da wurde das Lesen zu einem inneren Leben, da wurde das Beobachten der Seele, das in früheren Jahrzehnten parallel gegangen ist der äusseren physischen Arbeit, das wurde innere geistige Arbeit. Mystik, mystische Vertiefung wurde das Lesen. Der Mensch wusste, dass er sich begreifen nur dadurch kann in seinem tiefsten Wesen, in seinem Ichwesen, wenn er sich über dieses Ichwesen dasjenige sagen lässt, was der Weltenlogos hineingeschrieben hat in alles dasjenige, was mit der Natur vor sich geht, wenn die Schneedecke die Erde zuhüllt und Kälte das Leben zusammenzieht im Umkreise der Erde. Die Initiierten und Inspirierten des Jahrgottes sollten ihre Schrift kennen lernen aus dieser Schrift der Jahreszeit des Winters heraus. Ihr Blick wurde geschärft, damit er nachfolgen konnte dem Samenkorn, das in die Erde hineingesenkt wurde, damit er nachfolgen konnte den Insektentieren, welche zu Überwintern versuchten innerhalb der sich selber zusammenziehenden Erdenkräfte. Aus dem physischen Lichte wurden die Blicke hingeführt in das physische Dunkel.

In gewissen Mysterien war es so, dass den Schülern begreiflich gemacht wurde: jetzt müsst ihr sehen die Sonne um Mitternacht, die mitternächtige Sonne, jetzt müsst ihr sehen die Sonne durch die Erde hindurch; dadurch, dass sich euer Seelenauge durchdringt mit der Kraft, die den Pflanzen und dem niederen Götter in die Erde hineinführt, dadurch kann die Erde selber durchsichtig werden für die innere Seelenkraft. Dann kann sich der Mensch aufschwingen dazu, dann, wenn die Erde ihre Kraft dem Weltenall gegenüber am meisten zusammengekommen hat, durch diese Erde hindurch, weil sie gewissermaßen in sich selber ganz vergeistigt ist, die Sonne als mitternächtige Sonne zu schauen, während ihr sonst in der Hochsommerzeit die Sonne mit den physischen Sinnen erreicht, wenn ihr den Blick von der Erde ab ins Weltenall hinauslenkt, ohne durch die Erde hindurchzuschauen.

Die Sonne zu schauen in mitternächtiger Stunde, in einer Tiefwinternacht, das war etwas, was die Schüler der Eingeweihten

ten das Jahrgottes lernen sollten. Und sie sollten dann jene Geheimnisse, die sie abschauten der Sonne, der mitternächtigen Sonne, sie sollten diese Geheimnisse mitteilen denjenigen, die zwar gläubige Bekenner der Mysterien waren, die aber nicht selber eingeweihte der Mysterien, nicht Schüler der Mysterien werden konnten.

Und immer mehr wurde es so in jenen alten Zeiten, dass die Eingeweihten in einer gewissen Weise ihre Schüler, indem sie sie hinwiesen auf die Sonne zur tiefen Winterszeit in mitternächtiger Stunde, dass sie ihnen künden mussten, wie der Mensch auf der Erde in seinem Ich sich verlassen fühlt. Ein Schmerzensfest wurde gerade bei denjenigen, die zu den Wissendsten gehörten, immer mehr und mehr das Fest der Tiefwinternacht, ein Schmerzens- und ein Leidensfest, jenes Schmerzens- und Leidensfest, durch das der Mensch kennen lernen sollte, wie er innerhalb des physisch-irdischen Daseins zu seinem Ich den Weg nicht finden kann, lernen es sollte dadurch, dass er ablas aus den Zeichen, die in der Tiefwinterszeit der Logos auf die Erde schrieb, ablas, wie er mit seinem Ich verlassen im Weltenlaufe ist; denn die Erde ward allein empfunden, und dasjenige, wonach sich das Ich sehnen muss, die Sonnenkraft, sie ward durch die Erde zugedeckt. Es erschien die Sonne zwar in mitternächtiger Stunde; aber der Mensch fühlte immer weniger Kraft, zu diesem Sonnenwesen in mitternächtiger Stunde zu kommen. Aber zu gleicher Zeit war das Aufmerksammachen auf diese Verlassenheit des Menschen im Kosmos der prophetische Hinweis darauf, wie jenes Sonnenwesen herankommen sollte, an die Erde, durchdringen sollte des Menschen Wesen im Lauf der Menschheitsentwicklung, erscheinen sollte, die kranke Menschheit, nämlich am Weltenall in Einsamkeit krankende Menschheit heilen sollte.

Damit ist aber schon hingedeutet auf jene Tatsache in der Menschheitsentwicklung, wodurch ein altes Winter-Leidens- und Schmerzensfest gerade bei nördlicheren Völkern wurde durch das Erscheinen des Christus auf Erden ein inneres geistliches Fest.

Und was sich da offenbart hat, indem es heruntergeatmeten

ist aus Weltenweiten in das irdische Dasein, das zeigen die entsprechenden Verkünder dieses Ereignisses noch in den Symbolen an, indem sie darauf hinweisen, dass die Botschaft erklang allen Menschen auf Erden davon, wie sich das alte Schmerzens- und Leidensfest in ein Freudenfest verwandelt hat. In dem tiefen Inneren der Hirtenherzen, durch das den Hirten die Träume gewoben wurden, erklang den Hirten das Wort: „Es offenbaret sich das Göttliche in den Höhen der Weltenweiten, und Friede wird erspriesen auf der Erde den Menschen, die eines guten Willens sind.“ So im Innern des einfachen Hirtenherzens.

Und auf dem anderen Pol der Menschheit, da wo die bis zur eindringlichsten Magie Gereiften waren, da konnte ~~es~~ die Botschaft aus den Erbstücken der alten Sternenweisheit ~~herauskommen~~ von diesem Eindringen des Weltengeistes in den Erdenstoff kommen. Und heute, wenn wir von dem Weihnachtsmysterium sprechen, müssen wir dasjenige, was wir dabei empfinden, auf dem Hintergrunde jenes alten Leidens- und Schmerzensfestes finden, müssen gedenken, wie innerhalb der Menschheitsentwicklung in diese Entwicklung eingetreten ist die Kraft, durch die der Mensch sich entringen kann demjenigen, was ihn ~~an~~ durch die Schwere an die Erde selber fesselt. Wir müssen den Weihnachtsgedanken dazu gestalten können, dass wir uns sagen: ja, wahr sind noch immer die Inspirationen des Jahrgottes, die er enthüllte den alten Eingeweihten, dass die Erde zu ihrer Selbstbesinnung sich aus dem Weltenall auf sich zurückzieht während der tiefen Winterszeit, dass der Mensch noch immer verstehen kann, wie zusammenhängt mit diesem Jahrgeheimnis das Geheimnis des menschlichen Ich; aber aus der menschlichen Einsicht, aus der einsichtsvollen Menschenempfindung, aus der einsichtsvollen menschlichen Herzensweisheit heraus kann sich der Mensch umgeben mit den Bildern des in Erden- das/Menschenleben einziehenden Christus Jesus, kann der Mensch empfinden lernen den tiefen Gedanken der Weihnacht.

Aber er wird ihn nur in der richtigen Weise empfinden, wenn er auch wirklich den Willen hat, den sich offenbarenden Christus durch alle Zeiten zu verfolgen. Den alten Eingeweihten der

alten Initiationswissenschaft ward die Aufgabe, aus dem ~~XXXXXX~~
Kreislauf des Jahres die Geheimnisse der Menschennatur zu enthüllen.
Wir müssen zusammen dasjenige verstehen, was das Jahr enthüllt. Wir
müssen aber auch hineinschauen können in das Innere der Menschenna-
tur. Und wenn man richtig hineinschaut in das Innere der Menschen-
tur, - das zeigt uns anthroposophische Geisteswissenschaft - dann ent-
hüllen uns die Buchstaben, die in Herz und Lunge, in Hirn und in
allen Teilen des menschlichen Organismus geschrieben sind, die Geheim-
nisse des Weltenalls, wie diese Geheimnisse des Weltenalls durch
die Zeichen des Logos, sich enthüllt hatten den Inspirierten des Jahr-
gottes in den sprossenden Pflanzen, in den geformten Tieren, in ~~XXXX~~
demjenigen, was diese geformten Tiere auf dem Erdenrunde erlebten.
Wir müssen lernen hineinschauen in den Menschen. Das Innere des Men-
schen selber muss uns Schrift werden. Dann lesen wir oben aus diesem
Inneren des Menschen die Menschheitsentwicklung selber. Dann aber
müssen wir uns hingeben dem Sinn dieser Menschheitsentwicklung.
Dann müssen wir durch eine Innenschau uns verbinden mit demjenigen,
was als geistige Kräfte durch die Menschheitsentwicklung hin weben
und wallen will. Dann müssen wir, weil diese ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~
Menschheitsentwicklung im stetigen Fortschritte ist, dann müssen wir
das Mysterium von Golgatha, das Mysterium der Weihnacht in jedem
Zeitalter neu erleben. Dann müssen wir voll erleben, dass derjenige,
der sich ausgesucht hat jenen Organismus, der in der Weihnacht zu
Bethlehem geboren ist, dass der gesprochen hat: Ich bin bei euch alle
Tage bis ans Ende der Erdenzeiten. Dann müssen wir aber auch ein gei-
stiges Ohr bekommen für die fortdauernde Offenbarung dieses Logos durch
das Menschenwesen selber. Hinhorchen auf die Inspirationen dieses
Menschheitgottes, der der Christus selber ist, dass die Menschheit
lernen, wie sie einmal gelernt hatte, hinzuhorchen auf die Inspira-
tionen des Jahrgottes.

Dann wird die Menschheit nicht dabei stehen
bleiben, nur zuzuschauen auf dasjenige, was biblisch überliefert
ist über den geistigen Erdenwandel des Christus Jesus, sondern dann
wird die Menschheit ein Verstandnis, eine Einsicht dafür haben, dass

der Christus seit jener Zeit sich mit dem Menschen im Erdenleben verbunden hat und, wenn der Mensch nur hinzuhorchen will, sich immer offenbart, dann kann die Menschheit in unserer Zeit ein Verständnis und eine Einsicht dafür gewinnen, dass so, wie einstmals das Weihnachtsfest im Jahreslaufe folgte auf das Michaelfest des Herbstes, dass auch auf die Michaeloffenbarung, die eingetreten ist auch in einer Herbsteszeit im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, folgen soll ein Weihfest, ein Weihnachtsfest, durch das Verständnis erworben werden soll wiederum für eine Geistgeburt, für die Geistgeburt, die die Menschheit braucht, um weiterzuwandeln ihren Erdenweg, damit die Erde einstmals vergeistigt die Umwandlung in künftige Formen finden könne. Jetzt leben wir in einer Zeit, wo gewissermassen nicht bloss Jahresherbst, Jahresmichaelfest da war und Jahresweihnachtsfest da sein soll, wir leben in einer Zeit, wo wir die Michael-Offenbarung vom letzten Drittel des 19. Jahrhunderts tief in unserer Seele aus dem eigenen Menschenwesen heraus verstehen sollen, und wo wir den Weg suchen sollen zu dem wahren Weihnachtsfeste, nämlich zu der Durchdringung mit dem zu erkennenden Geiste.

Dann werden wir die Worte verstehen, die dem Evangelium angefügt sind: „Ich hätte euch noch vieles zu sagen, allein ihr könntet es jetzt noch nicht tragen.“ Die Menschheit ist dazu veranlagt, immer mehr und mehr von demjenigen zu ertragen, was der Christus ihr zu sagen hat. Die Menschheit ist nicht dazu veranlagt, immer wiederum nur auf diejenigen hinzuhorchen, welche den Fortschritt hindern wollen, und die hinweisen wollen entweder auf dasjenige, was einmal mit trockenen Buchstaben niedergeschrieben ist über das Mysterium von Golgatha, die nicht wollen, dass die Kraft dieses Mysteriums von Golgatha in lebendiger Art durch alle Zeitenläufe sich dem Menschen offenbart. Heute ist auch nicht die Zeit, wo noch hinzuhorchen ist auf diejenigen, die bloss stehen bleiben wollen bei der Weltenfrühlingszeit, die die äussere physische Natur im hellsten Glanze zeigt, aber das Geistige nicht zeigen kann, heute ist die Zeit, wo wir von dem Michaelfest zu dem Tiefwinterfeste, das

aber einen Sonnenaufgang des Geistes enthalten soll, den Weg finden sollen. Wir würden diesen Weg nie finden, wenn wir im Menschen werden selber uns nicht der Illusion hingeben, dass es im äusseren Leben, in der äusseren Erdenzivilisation, in der äusseren Erdenkultur heute Licht gibt, sondern wenn wir uns der Wahrheit hingeben, dass es da Finsternis gibt, dass aber in dieser Finsternis eben jenes Licht gesucht werden muss, das der Christus durch den Jesus in die Welt bringen wollte.

Man folge so mit derselben Andacht, mit der die Hirten, mit derselben Andacht, mit der die Magier aus dem Morgenlande einstmals den Weg zur Krippe gesucht haben, den Weg gesucht haben in der Weihnachtsnacht, man folge so den Spuren, die jetzt aus dem Menschenwesen selbst heraus in noch verschwommenen, aber dazu bestimmten, immer deutlicher zu werdenden Buchstaben aus dem Menschen selber herausgelesen werden kann, und man wird das Christusgeheimnis der Weihnachtsnacht wiederum feiern dürfen. Man wird es aber nur feiern dürfen, wenn man in der Finsternis das Licht suchen will.

Heute nennt man vielfach Wissenschaft nicht dasjenige, was die Welt erklärt, - erklären kommt von der Klarheit des Lichtes, - heute nennt man Wissenschaft vielfach dasjenige, was nicht ~~erklärt~~ erklärt, sondern verdunkelt, erfinstert. Die Finsternisse müssen das Licht begreifen.

Man versuche, in dieser Art aus einer Finsternis, die auch vorhanden ist, mit innigster Gemütsstimmung, mit stärkster Willenskraft das Licht des Geistes zu finden, dann wird es leuchten, wie geleuchtet haben die Jesu Geburt verkündenden Sterne in der grossen den Hirten/~~in der~~ Weihnachts, den Magiern in der grossen Weihnachts.

In das geschichtliche Werden der Menschheit müssen wir den Weihnachtsgedanken hineinstellen lernen. Warten müssen wir ja nun nicht etwa auf einen neuen Messias, auf einen neuen Christus, sondern auf dasjenige, was der Menschheit ^{durch} die im Laufe der letzten Jahrhunderte tief in das Finstere des Materiellen hineinführende Natur geoffenbart ~~worden~~ worden ist, was dieser Menschheit geoffenbart werden kann durch den wirklich lebendig verstand-

aber einen Sonnenaufgang des Geistes enthalten soll, den Weg finden sollen. Wir würden diesen Weg nie finden, wenn wir im Menschen werden selber uns nicht der Illusion hingeben, dass es im äusseren Leben, in der äusseren Erdenzivilisation, in der äusseren Erdenkultur heute Licht gibt, sondern wenn wir uns der Wahrheit hingeben, dass es da Finsternis gibt, dass aber in dieser Finsternis eben jenes Licht gesucht werden muss, das der Christus durch den Jesus in die Welt bringen wollte.

Man folge so mit derselben Andacht, mit der die Hirten, mit derselben Andacht, mit der die Magier aus dem Morgenlande einstmals den Weg zur Krippe gesucht haben, den Weg gesucht haben in der Weihnachtsnacht, man folge so den Spuren, die jetzt aus dem Menschenwesen selbst heraus in noch verschwommenen, aber dazu bestimmten, immer deutlicher zu werdenden Buchstaben aus dem Menschen selber herausgelesen werden kann, und man wird das Christusgeheimnis der Weihnacht wiederum feiern dürfen. Man wird es aber nur feiern dürfen, wenn man in der Finsternis das Licht suchen will.

Heute nennt man vielfach Wissenschaft nicht dasjenige, was die Welt erklärt, - erklären kommt von der Klarheit des Lichtes, - heute nennt man Wissenschaft vielfach dasjenige, was nicht ~~erklärt~~ erklärt, sondern verdunkelt, erfinstert. Die Finsternisse müssen das Licht begreifen.

Man versuche, in dieser Art aus einer Finsternis, die auch vorhanden ist, mit innigster Gemütsstimmung, mit stärkster Willenskraft das Licht des Geistes zu finden, dann wird es leuchten, wie geleuchtet haben die Jesu Geburt verkündenden Sterne in der grossen den Hirten/~~in der~~ Weihnacht, den Magiern in der grossen Weihnacht.

In das geschichtliche Werden der Menschheit müssen wir den Weihnachtsgedanken hineinstellen lernen. Warten müssen wir ja nun nicht etwa auf einen neuen Messias, auf einen neuen Christus, sondern auf dasjenige, was der Menschheit ^{durch} die im Laufe der letzten Jahrhunderte tief in das Finstere des Materiellen hineinführende Natur geoffenbart ~~worden~~ ^{ist}, was dieser Menschheit geoffenbart werden kann durch den wirklich lebendig verstehende-

nen, lebendig fortwesenden Christus-Jesus.

So müssen wir den Weihnachtsgedanken nicht verfestigen in einem einmal konventionell im Jahre zu begehenden Feste, so müssen wir ihn flüssig machen, dass er uns leuchte, wie geleuchtet hat der Stern zu Bethlehem.

Von diesem Lichte, von diesem leuchtenden Sterne wollte ich Ihnen, meine sehr verehrten Anwesenden und lieben Freunde, am heutigen Weihnachtsabend sprechen und möchte einiges dazu beigetragen haben, dass Sie mit dem Wollen, das in schwacher Weise, aber ernsthaft anthroposophische Geisteswissenschaft beseelt durchseelt, dass Sie mit diesem Wollen verbinden jenes andere Wollen, das da besteht in dem Nachfolgen jenem Sterne, der ganz gewiss die Weihnachtsnacht hindurch in wahrer Weise den Menschen leuchtet.

In der Stille, im Intimen sich mit diesem Lichte zu durchdringen von heute zu morgen, das ist für die heutige Zeit dennoch die tiefste Weihnachtsweihe. Alles andere sollte im Grunde genommen nur Äusseres Zeichen sein für dieses Weihnachtsempfinden, das wir übernehmen können von dem heutigen Abend zu dem nächsten Morgen. Dann wird uns diese Nacht nicht nur Symbolum sein können, sondern das Symbolum wird sich zum Lebendigen erkräften, und wir werden uns vielleicht darauf besinnen, wie innig wir uns verbinden sollen mit dem Geiststreben, das in die Zukunft hineingeht bei allen rechten Menschen, und das zu gleicher Zeit das wahre Weihnachtsstreben ist, das wahre Streben entgegen demjenigen Geiste, der in dem Leibe sich verkörpern wollte, der zu Bethlehem in der weltgeschichtlichen Weihnachtsnacht geboren worden ist.

- - - - -